

Neu-Ulm, 06.12.2019

Stellungnahme zum Jahresabschluss 2018 des Landkreises Neu-Ulm in der Sitzung des Kreisausschusses am 6. Dezember 2019

Sehr geehrter Herr Landrat Freudenberger,
sehr geehrter Herr Kreiskämmerer Kraft,
sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen,

heute ist Nikolaustag. Am Vorabend stellen die Kinder einen Schuh vor die Tür und freuen sich darauf, dass ihnen der Nikolaus Süßigkeiten in diesen legt. Was wir aber an den Vorabenden des heutigen Tages in unseren Briefkästen fanden, war alles andere als zum Freuen: nämlich den Jahresabschluss 2018 des Landkreises in den Unterlagen für die heutige Sitzung.

Statt des im Haushalt geplanten Jahresüberschusses von 100.000 € weist der Jahresabschluss ein Defizit von 11,5 Mio. € auf. Der Landrat geht darauf sozusagen nur im Kleingedruckten des Jahresabschlusses ein. In der Sitzungsvorlage mit dem Beschlussvorschlag findet sich dazu kein Wort.

Woher kommt dieses enorme Defizit von 11,5 Mio. €?

Rechnerisch resultiert dieses Defizit natürlich vorrangig aus der erstmaligen vollständigen Berücksichtigung der Klinikdefizite. Unsere Fraktion der FREIEN WÄHLER hatte dies bei der letzten Haushaltsaufstellung gefordert, und die Staatsregierung hat uns Recht gegeben. Das ist aber nicht einfach irgendeine Änderung der Rechnungslegung oder ein bloßer Einmaleffekt – wie dies im bereits zitierten Kleingedruckten des Jahresabschlusses dargestellt wird – sondern jetzt zeigt sich endlich die wahre Lage der Landkreis-Finanzen:

Einem Guthaben von 29 Mio. € stehen zum Jahresende Verbindlichkeiten und Rückstellungen von 118 Mio. € gegenüber. Die Schulden übersteigen also das Guthaben um 89 Mio. €. Ein Jahr zuvor betrug dieser Saldo noch 74 Mio. € – war also um 15 Mio. € niedriger.

Wie konnte es soweit kommen, obwohl wir auf eine zehn Jahre dauernde konjunkturelle Hochphase mit sprudelnden Steuereinnahmen allerorten zurückblicken können?

Noch bis vor fünf Jahren konnte unser Landkreis auf einer gesunden finanziellen Basis große Investitionsprojekte bei den Schulen und den Kliniken angehen, und unsere Kreiskliniken erwirtschafteten in Summe schwarze Zahlen, obwohl auch damals ihr Umfeld sicher nicht einfach war.

Doch dann begann vor fünf Jahren für die Kliniken eine jahrelange Irrfahrt ohne Plan und Ziel. Statt sich den Herausforderungen mutig zu stellen, jagte ein Gutachten das andere, die Jahre gingen ins Land, und die Probleme wurden immer größer. Das Ergebnis sind nie gekannte Rekord-Defizite von bis zu 14 Mio. € pro Jahr! Diese kosten den Landkreis und über die Kreisumlage letztlich die Gemeinden über die Jahre in Summe weit über 50 Mio. €! Was hätte man mit diesem Geld alles realisieren können?

Die Stadt Neu-Ulm hat diese Misere so weit gebracht, dass sie aus dem Landkreis ausscheiden wollte. Für meine Fraktion war dies ein Alarmsignal, aber wir haben 1 Jahr gebraucht, bis wir den Landrat überzeugen konnten, dass wir für unseren Landkreis kämpfen müssen und nicht zuschauen dürfen, wie er zerbricht. Gott sei Dank konnten wir dies letztlich mit einer gemeinsamen Petition aller Kreistagsfraktionen verhindern. Aber diese Nuxit-Debatte hat uns wieder viel Geld und vor allem Zeit und Energie gekostet. Was hätten die Verwaltungsmitarbeiterinnen und –mitarbeiter und auch wir Kreisräte in dieser Zeit und mit dieser Energie angehen können?

Viel Geld gab der Landkreis auch für Gutachten aus, die letztlich keinen Nutzen brachten. Hätten wir gleich unseren eigenen Verstand eingesetzt, hätten wir auch hier viel Geld und Zeit sparen können.

So sind die letzten fünf Jahre verstrichen.

Andere Landkreise haben die letzten Jahre genutzt, in denen die Steuereinnahmen Rekordhöhen erreicht haben. Andere Landkreise haben in ihre Infrastruktur investiert. Sie haben gleichzeitig die Kreisumlage gesenkt und damit den Gemeinden finanzielle Spielräume geschaffen. Sie haben parallel ihre Schulden abgebaut. Und sie haben in den guten Jahren Zukunftsperspektiven entwickelt, die ihnen auch in schlechteren Zeiten helfen werden.

Wie ist die Lage bei uns?

Der Landkreis Neu-Ulm ist in den letzten Jahren keine großen Projekte mehr angegangen. Daraus resultiert ein Investitions- und Sanierungsstau im Umfang von ca. 100 Millionen Euro. Neben dem Lessing-Gymnasium, der Berufsschule und dem Landratsamt als größte Brocken gehören dazu beispielsweise auch die Kreisstraßen und natürlich auch wieder die Kreiskliniken.

Die Kreisumlage wurde bei uns nicht gesenkt, sondern massiv erhöht. Das stellt eine enorme Belastung für die Gemeinden dar.

Trotz niedriger Investitionen und hoher Kreisumlage konnten wir die Schulden nicht reduzieren, sondern die Netto-Verschuldung stieg – wie bereits erwähnt – im Jahr 2018 um 15 Mio. €.

Und in den letzten Tagen konnte man in der Zeitung lesen, dass der Landrat jetzt beginnen möchte, Zukunftsperspektiven für unseren Landkreis zu entwickeln. Das ist drei Monate vor der nächsten Wahl reichlich spät.

Wie kann man dies nun zusammenfassen?

Finanziell steht der Landkreis vor einem Scherbenhaufen. Daran haben sicher die Defizite der Kreiskliniken einen wichtigen Anteil. Aber andere Landkreise betreiben auch Kliniken – ohne in eine solche Schieflage zu kommen.

Der Jahresabschluss 2018 kann nur als Offenbarungseid bezeichnet werden, der den Verantwortlichen schonungslos den Spiegel vorhält.

Es gibt den Spruch: „Geld ist nicht alles. Aber ohne Geld ist alles nichts.“

Auch im Landkreis Neu-Ulm gibt es Wichtigeres als die Finanzen: die Menschen, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Betrieben und in der Verwaltung, die Bedürftigen und die Ehrenamtlichen, die sich um diese kümmern, die Schulen für die Ausbildung unserer Kinder, der Entdeckergeist und die daraus entspringenden Innovationen. Aber all das muss auch finanziert werden, und dafür brauchen wir zukünftig eine andere Herangehensweise und eine andere Politik.

Darauf werden wir bei den Haushaltsberatungen in den nächsten Monaten eingehen. Im heutigen Tagesordnungspunkt geht es ja nur um den Rückblick auf den Jahresabschluss und das daraus zu ziehende Fazit.

Mit den aufgetürmten Schulden muss die nächste Generation eine schwere Hypothek übernehmen. Wir hätten dem Landrat zum Nikolaustag gerne Angenehmeres gesagt, aber die Bilanz fällt eben nicht nur sprichwörtlich schlecht aus, sondern auch tatsächlich in konkreten Zahlen.